

# Sehr begreiflich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 51: **Weihnachtsnummer**

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448356>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Zur Weihnachtszeit 1915

Kalt weht die Luft, Schnee deckt die tote Flur,  
Kein Vogellied ertönt und die Natur  
Träumt ihren Wintertraum.

In feuchter Erde ruht die Winterfaat,  
Bis warmer Frühlingssodem sich ihr naht  
Im dunkeln Erdenraum.

Da zieht ein selig Ahnen durch die Welt,  
Das alles, jung und alt, gefangen hält,  
Ein süßer, sel'ger Traum: [Blick —  
Die Herzen werden weit, sanft wird der  
Ob sich wohl endlich wendet das Geschick  
Unter dem Weihnachtsbaum?

Wir grüßen dich, du hehrer, heil'ger Christ,  
Der du die Wahrheit, das Erbarmen bist  
Und deiner Kinder Trost;  
Wir grüßen dich und bitten inniglich,  
Erbarme deiner armen Kinder dich,  
Die noch der Kampf umtost.

O, werfe deines Segens hellen Schein  
Wie Himmelsglanz in jedes Herz hinein,  
In aller Menschen Brust: [Schürt,  
Verlösch die Flammen, die man frevelnd  
Zeig uns den Weg, der zur Erlösung führt,  
Bring' uns die Himmelsluft,

Die wir entbehren schon seit Tag und Jahr;  
Lass' leuchten deine Liebe hell und klar  
Im ganzen Erdenraum [Glück  
Und schenke aller Welt des Friedens  
— O heil'ger Christ, das wär' dein Meisterstück  
Unter dem Weihnachtsbaum!

J. S. S.

## Eine Weihnachts-Legende

Der Weihnachtsmann kommt angerückt  
zu allen Völkern dieser Erde, daß er mit  
Gaben sie beglückt und helfe aus der Not  
Beschwerde. Er möchte allen Gutes bringen  
und daß ihm dieses mög' gelingen, denkt  
er, um's jedem recht zu machen und keinen  
Neid mehr anzufachen, er frage jeden an  
persönlich, was er sich wünscht am Weih-  
nachtsbaum; so wirkt die Gabe dann ver-  
föhnlich und läßt zum Streite keinen Raum.

So fängt er gleich im Norden an und  
fragt zuerst den Russenmann, was er  
sich wünsche als Bescherung am Weih-  
nachtsbaum zur Sesselszeit. Der gibt ihm  
rundweg die Erklärung, daß ihn nichts  
andres so erfreut, als hängen sehn am  
höchsten Ast den deutschen Nachbarn ihm  
verhaßt; daneben dann zu schönerer Sier,  
sünd' Oesterreich auch noch Quartier.

hm, hm, brummt drauf der Weihnachts-  
mann, notiert sich diesen Wunsch alsdann  
und nimmt zum Deutschen seinen Lauf.  
Der gibt ihm seine Wünsche auf und zwar:  
in erster Linie sei sein Herzenswunsch, Sir  
Edward Grey sollt' auf dem Weihnachts-  
baume prangen, rund um ihn aber dürften

hangen seine Kollegen aller Orten, an extra  
Aesten, ganz aparten; der Franzmann,  
wenn es möglich sei, der mache sich ganz  
gut dabei, und unter allen dann am Schluß,  
wünscht er gehängt zu sehn den Ruß.

So, so, sagt drauf der Weihnachtsmann  
und wendet seine Schritte dann nach Oest-  
reich hin und denkt dabei in seinem Sinne  
allerlei.

Was wünschst du auf dem Baum zu  
sehn? fragt er. — Euer Gnaden, 's wär'  
halt schön, den Serben, Russen und 's ganze  
Glump hängen zu sehn auf einen Stumpf:  
das tä' mich wirklich herzlich freun, ver-  
gelt's Gott schon im Vorhinein!

Na ja, spricht drauf der Weihnachts-  
mann und wendet seine Schritte dann die  
Kreuz und Quer nach Frankreich hin und  
fragt: Was habt denn Ihr im Sinn?

Dort heißt's: es wäre farr fidel, wenn  
du als étrennes de Noël hängst auf der  
Baum l'austriens, daneben dann die autres  
chiens, Bulgaren, Türk das arme Grosch,  
und mitten drin der méchant boche.

Mehr nicht? ruft nun der Weihnachts-  
mann, wenn ich nur alle hängen kann auf  
meinen Christbaum, der bald voll, Ihr  
meint es wirklich gar zu toll. Wir wollen  
sehen, wie es geht, wenn alles auf der  
Liste steht, — notiert sich diese frommen  
Bitten, besucht hierauf dann noch den  
Britten Sir Edward Grey, der lächelt  
mieß und sagt: Well, dear sir, if you please,  
häng auf die Seind von England all, die  
Germans aber auf jeden Fall; du machst  
old England großes Freud, Good bye, dear  
christmasman, all right!

Drauf macht der Weihnachtsmann Kehr-  
um und sagt: Mir wird die Geschichte zu  
dumm, ich frag' noch die Neutralen an,  
was die etwa für Wünsche han.

Dort sagt der Sprecher der Neutralen:  
Wir woll'n mit gleicher Münz' nicht zahlen.  
Wenn alle Krakehler am Baum schon  
hangen, haben wir auch kein weit'res Ver-  
langen; wir haben doch endlich auf Erden  
hienieden, Gott Lob und Dank, dann den  
ewigen Frieden!

Drauf lacht der Weihnachtsmann so,  
daß sein Bäuchlein wackelt — und geht  
fürbaß.

Janus

## Das stimmt

A.: Woher kommt es, daß Gerichte und  
Advokaten ihre Rechnungen Liquidation  
nennen?

B.: Man leitet es von dem Lateinischen  
liquidus (flüssig) ab, weil jedem, der solch  
eine Rechnung erhält, die Augen über-  
gehen.

Linke

## Sprüche

von Arthur Simmermann

„Des Lebens Glend läßt am besten sich vergessen  
Bei strenger Arbeit!“ ruft ihr salbungsvoll. „Bewahre!  
Das ist nur eiler Dunst und dummes Karifare:  
Bei einem guten Trunk und einem guten Essen!“

So ist das Leben: Man haßt und man liebt,  
Jauchzet und weinet — und alles zerfließt;  
Machtlos und haltlos doch trieb's uns einher,  
Wenn nicht die Hoffnung, die göttliche, wär'!

So war's, seit die Welt besteht,  
Anders werden wird es kaum,  
Ob sie noch so lang sich drehet:  
Traum ist Glück und Glück ist — Traum!

Gar mancher schilt: „Ein Narr du bist!“  
Der mit dir angebandelt,  
Denn er selbst der größte ist,  
Der auf der Erde wandelt!

## Sehr begreiflich

Junges Mädchen (zu einem Seemann):  
Warum tragen die meisten Boote weib-  
liche Namen?

Seemann: Wenn Sie müßten, wie schwer  
so 'n Ding zu lenken ist, würden Sie  
nicht fragen.

Linke

## Kleinigkeiten

Es gibt niemanden, der nicht stolz wäre,  
denn wer es nicht ist, der ist eben darauf  
stolz.

Die Schweiz ist sozusagen eine Hydra:  
ein Herz und viele Köpfe.

Kein Glück haben, ist kein Unglück;  
das Verlangen nach Glück — das ist Un-  
glück.

Bringet das Nichts in Bewegung, und  
es wird Zeit daraus.

„Schöne Frauen haben seit undenk-  
lichen Zeiten das Vorrecht, dumm sein zu  
dürfen,“ schreibt Gräfin Ida von Hahn-  
Hahn in ihrem sozialen Roman „Ulrich“.   
Muß die Frau Gräfin Hahn-Hahn aber  
häßlich gewesen sein!

Interventionist? Heißt militärfrei.

Der Mann ist gebildet, um gebildet zu  
sein. Die Frau, auf daß man sie dafür  
halte.

Die frömmsten Kirchengänger sind wie  
die Jubeliere, die alles in die Schaufenster  
stellen, aber die Magazine leer haben.

„Vertraue der Frau ein Geheimnis,  
aber schneide ihr die Zunge ab,“ sagt ein  
altes jüdisches Sprichwort von Prag. Das  
stimmt; aber auch die Hände, sonst kann  
sie immer noch schreiben.

R. G.

# Champagne Strub